



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Herbstmonath

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 80472346**

Sechzehender Tag. Der H. Cornelius/ Pabst/ und der H. Cyprianus/  
Bischoff/ beyde Martyrer. Dan Gebett und Epistel der H. Meß.  
Anmerckungen über die Epistel. Evangelium der H. Meß. Betrachtung/ daß

...

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44600**



# Andachts- Übungen

Auf alle Tag des ganzen Jahrs.

Herbstmonath.

Der sechzehende Tag.

Der heilige Cornelius Pabst/  
und heilige Cyprianus Bischoff/  
beyde Martyrer.

**D**er H. Cornelius folgte  
in der obersten Kirchens  
Verwaltung dem heilic-  
gen Fabiano / Martyrer  
im Jahr Christi 251. zu  
einer Zeit / da die Decianische Verfolg-  
ung so häfftig ware / daß nach der Mar-  
ter des heiligen Fabiani der Römische  
Stul fast 16. Monath leer gestanden/  
und kein Möglichkeit gewesen zusammen

2 Der Hh. Cornelius und Cyprianus/1c.

zu treten zu einer Erwählung des Kirchen-  
Hauptes. Nachdem das Feuer der  
Verfolgung in Rom etwas nachgelas-  
sen nach der Aufrubr Julii Valentis/hat  
die Römische Clerisey / welche damahls  
bestunde in 46. Priestern / 7. Diaconen/  
7. Subdiaconen / 42. Acolythen / und  
52. Exorcisten / Leseren und Portneren  
mit einhelliger Stimm erwählet den heis-  
ligen Cornelium / welcher ein Priester  
war der Römischen Kirchen. Dese all-  
gemeine fridliche Wahl / welche von al-  
len Christen / deren Anzahl dazumahl  
sehr groß ware zu Rom / und von allen  
Bischöffen in der Christenheit mit groß-  
sem Frolocken aufgenommen worden/  
macht uns wegen der Umbständ selbiger  
Zeit eine hohe Schätzung von seinen  
Verdiensten und vortrefflichen Tugend/  
und flecket allein zu seinem vollkommenen  
Lob. Was der heilige Cyprianus dars  
von geschriben / gereicht nicht wenig die  
grosse Verdienst unseres Heiligen zu er-  
kennen. Nachdem er erhebt worden/  
sagt er/ zur Bischöflichen Würde / ohne  
Gesuch / ohne Weiteren / ohne Gwalt/  
und durch blossen Willen Gottes / deme  
es zustehet / Bischöff zu machen / wie vil  
Tugend/ Herrschafftigkeit/ und starckmü-  
thigen Glauben hat er nit bezeigt/ daß er  
bes

beherzt den Bischöflichen Thron zu einer solchen Zeit angenommen und besessen / da ein Tyrann und geschworner Feind der Kirchen Vorsteher Feuer und Flammen wider sie außspenete / und lieber geduldet hätte einen Mit-Werber des Kaiserlichen Throns / als Bischof der Stadt Rom. Seynd wir nicht schuldig Herzlich zu loben und zu preisen seinen Glauben / und seinen Heldenmuth? Sollen wir nicht in die Zahl der Weichtiger und Martyrer setzen denjenigen / welcher so lange Zeit vest gehalten in Erwartung der Henckers-Knechten / und bis die Bedienten des Tyrannen über ihn kommet / durch Schwert / Galgen / und Feuer / und andere grausame Peinigung / zu rächen die Mannhafte Verachtung aller verdammlichen Kaiserlichen Befelchen / Antrohungen / und Quaalen. Wiewohlen aber die Güte und Allmacht Gottes den Bischoff / den Er erwählt / auch beschützet hat / kan man doch sagen / Cornelius habe durch seinen starkmüthigen und standhaften Eifer alles überstanden / was er kunte außstehen / und daß er den Tyrannen überwunden durch seine Bischöfliche Tugenden / ehe er überwunden worden durch den Gewalt der Waffen / und weinlichen Marter.

4 Der Hh. Cornelius und Cyprianus/21.

Das waren die Herrliche Tugend/  
und hohe Verdiensten unsers Heiligen/  
seine Weisheit/von welcher er helle Pro-  
ben gegeben wider die Keger in vilen Bez-  
legenheiten / sein Frommkeit / welche ihn  
me von langer Zeit den Namen geschöpft  
fetz des heiligen Priesters / seine Sitt-  
samkeit / und Demuth / welche alleinig  
bey seiner Beyhung sich widersetzten/  
und müßten überwunden werden / ends-  
lich ein solche Sanftmuth / Fridsamkeit/  
Gelindigkeit / und solche Lieb / welche ihn  
als einen Vater der Armen jedermänig-  
lich vorstelleten / geehret und beliebt ma-  
cheten.

Er hatte kaum die Schlüssel Petri  
empfangen / gabe er schon ansehnliche  
Proben seiner Tugend / Eifers / und un-  
erschrockenen Glauben. Novatus / ein  
Africanischer Priester / aber zugleich  
schlimmer und böshafftiger Mann / wels-  
cher / zuentgehen seiner öffentlichen Ver-  
dammung zu Carthago / nacher Rom  
ganz verborgen kommen / weilten er  
nichts Gutes vor sich zu gewarten hätte  
von der Standhaftigkeit und Heiligkeit  
des neuen Pabst / und seiner guten Ver-  
ständnus mit dem heiligen Cyprian/  
wendete alle erdenckliche Griffel und  
Mittel an / sich in Sicherheit zu stellen  
vor

vor dem Kirchen-Bann; wie er aber vermercket/ er richte nichts auß / nahme er ihm vor / eine Kirchen Spaltung anzuzettlen / macht zu diesem End ein enge Verbündnus mit Novitiano einem Priester der Römischen Kirchen / welcher nit umb ein Haar besser / als er / und bearbeitet sich / ihne auf den Päpstlichen Stul zu bringen an statt Cornelii. Nachdem sie abscheuliche Verläumbdungen wider den heiligen Pabst überall außgesprengt / haben sie drey frembde / und unerfahrne Bischöff angestellt / ihnen ein herliche Gasterey zugericht / und nach diser sie überredet / Novatianum als einen Römischen Bischoff zu weihen. Disz ware die erste Spaltung in der Römischen Kirchen. Niemahlen ist eine Wehlung so unrichtig / mangelhaft und wider alle Reglen gehalten worden / so wohl die Form / als die Person selbst anbelangend. Die zwey Abtrinnige haben bald eine Keckerey ihrer Spaltung beygefügt / nemlich man solle nicht mehr zur Buß annehmen die Jenige / welche nach dem Tauff in einige Sünd gefallen waren. Ihre Jünger / welche man Novatianer hiesse / setzten noch zu vorigen Irthumben die Nothwendigkeit zu widertaußen die Sünder / und die

Verwerffung der anderen Ehe. Der heilige Cornelius versamblete zu Rom einen Geistlichen Rath im Jahr 251. allwo Novatianus verdammet / und auß der Kirchen Gemein verstoffen / seine kezerische Lehren aber außgemustert / absonderlich die / welche zur Buß nicht wolte annehmen die Gefallne / das ist jene / so in der Verfolgung auß Furcht der Pein den Glauben verlaugnet hatten. Der heilige Cornelius hatte vil zu leiden von disen Erz Kezern und ihrem Anhang. Sein Eifer und Tugend haben doch einen grösseren Glantz darvon getragen. Man kan nit beschreiben / wie vil Ungemach er übertragen müßte / seine anvertraute Schäflein von diser ansteckenden Sucht zu bewahren: Als ein allgemeiner Hirt erstreckete er seine Sorgen über die ganze Christliche Welt: Dessentwegen alles die Göttliche Vorsichtigkeit mit Verwunderung erkandte / daß sie der Kirchen zu einer so schwären betrangten Zeit einen so heiligen Pabsten gegeben.

Indessen fieng die Verfolgung / welche zu End der Regierung Decii in etwas nachgelassen / von Neuem an unter seinem Nachfolger Gallus. Gleichwie unser Heilige während der Kirchen Ruhe nicht

nicht verabsaumet hatte die Christgläubige/also waren sie bey angehender aberzumahliger Verfolgung wohl vorbereitet gegen alle gefährliche Anstöß. Der Hirt gieng mit dem Exempel vor seiner Heerd. Er war der erste gefangen genommen / bekennte den Glauben Jesu Christi mitten unter der Folterung so beherzt und mannhafft/ daß die Richter erstaunet / die Henckers Knecht aber daran ermüdet. Sein Standhaftigkeit mitten unter den größten Peinen jagte den Heiden eine Furcht in Busen / es möchte ein so wundersames Vorspil den Glauben der andern Christen noch mehr steiffen / welche auf die erste Nachricht/ daß der heilige Pabst gefangen/ ganz beherzt auf dem Kampfplatz erschienen/ bereit/ die Ehr und Glory Jesu Christi Handzuhaben / solte es auch das Leben kosten: Welches dan die Beambte des Kaisers bewogen / ihne zu dem Todt zu verurtheilen. Den 14. Sept. An. 252. hat diser grosse Heilige sein Leben durch ein Glorwürdige Marter vollendet. Vil seynd der Meinung / es seye geschehen zu Civita Vecchia / wohin er in das Elend verschickt ware: Der heilige Hieronymus aber sagt / es seye zu Rom geschehen. Weilen diser köstliche Todt

3 Der H. Cornelius und Cyprianus/12.  
gefallen ist auf den Tag der Erhöhung  
des heiligen Creuz / als hat die Kirch  
ihn verschoben auf den 16. September.

### Der heilige Cyprianus / Bischoff und Martyrer.

**D**ie Kirchen begeheth an eben diesem  
Tag die Glorwürdige Marter des  
heiligen Cyprian / Bischoff von Carthago /  
so ein Zierde gewesen der Bischöflichen  
Würde / und ein hell glanzendes  
Kirchen Licht zu seiner Zeit. Er ware  
der Geburt nach ein Africaner : Einige  
vermeinten / er seye zu Carthago gebohren  
worden auß einem Hoch Adelichen  
Stammen der Kaths Herren / so von  
grossen Mittlen / uraltem Herkommen  
ware. Es ist nit bewußt / was in seiner  
Jugend vorbey gangen. So vil waißt  
man / daß er in allen seinen Künsten wohl  
unterwisen / und weilten er einen lebhaft  
ten / durchdringenden / hohen / und schön  
nen Verstand hatte / nahme er so unge  
mein zu in allen Wissenschaften / abson  
derlich aber in der Wohlredenheit / so ihn  
zum meisten freuete / daß er die Wohl  
Red Kunst zu Carthago öffentlich mit  
allgemeiner Vergnügung und grösten  
Ruhm vorgelesen. Seine Schrifften  
zeit

sechzehender Tag.

zeigen an / daß er vollkommen begriffen habe alle Zierlichkeiten und Griffen dieser Kunst. Er hatte aber das Unglück / kein Christ zu seyn / welches dan ihne verlätet hat zu aller Frechheit einer außgelassenen Jugend. Er ware verheyrathet / hatte auch Kinder erzeugt / als die Göttliche Vorsichtigkeit / welche ihne außermählet / seiner Kirchen einen grossen Glantz einsmahls zu geben / ihne die Gelegenheit gemacht / bekandt zu werden mit einem frommen Priester Cæcilio / welcher / da er wahrgenommen die schöne Eigenschafften seines Verstands / und Gemüths / mit welchem er von Gott begabt ware / ein herzliches Mitleiden mit ihme truge / daß er dieselbe so übel anwendete. Machte doch mit ihne Kundschaft / und durch öffteres Gespräch zeigte er ihm den rechten Weeg zur Seeligkeit / welcher ihm bis dorthin unbekandt ware. Die Göttliche Gnad / so ihne die Augen eröffnet / entzündete bald sein Herz. Cyprianus will sich bekehren. Als noch ein ungetauffter Lehr-Jung im Glauben / faßt er den Schluß / hinfüran in der Keuschheit zu leben / überredet auch darzu sein Ehe-Gemahl / nach empfangnen heiligen Tauff aber hinderlaßt er einen Theil seines

nes

10 Der H. Cornelius und Cyprianus/22  
nes Vermögens den Kindern / das übrige  
getheilet er unter die Armen.

Ein Christ/ und ein Heiliger zu wer-  
den/ ware bey Cypriano ein Sach.  
Nichts Mittelmässiges ware jemahls zu  
finden an diesem vortrefflichen Mann.  
Ausz danckbarlicher Erkandtnus gegen  
dem Priester Cæcilius / von dem er das  
wahre Licht des Glaubens empfangen/  
nahm er den Zunamen Cæcilius in heil-  
ligem Tauff/ begabe sich noch selbigen  
Tag mit Bewilligung seiner Gemahlin  
in die Einsamkeit / und ergabe sich völlig  
der Lesung und Ergründung der heiligen  
Schrift / und folglich der Wissenschaft  
Gottes. In diser kame er so weit in  
weniger als fünf Jahren / daß er einer  
auß den gelehrtesten und heiligsten  
Männern seiner Zeit gewesen. Er war  
re kaum getaufft / mußte er auf einhellis-  
che Stimmen der Clerisy und des  
Volcks die Priesterliche Würde annem-  
men. In diesem hohen Stand sahe ihn  
die Geistlichkeit an als ein Muster der  
Vollkommenheit / und ein absonderlis-  
ches Kleinod der Africanischen Kirchen.  
So bald auch der Bischöfliche Stul zu  
Carthago leer worden / ist man keinen  
Augenblick angestanden / ihne dahin zu  
befördern. Im Jahr 248. als Donas-  
tus

tus Bischoff daselbst mit Todt abgangen / bekehrten ihn die Clerisey und das Volck mit gleichlautenden Wahlstimmen vor ihren Bischoff. Er hatte sich vergebens verborgen / man ziehete ihn hervor / und weyhete ihn in der Kirchen in Gegenwart vieler Bischöffen / und uns gemeinen Trolocken der Anweesenden.

Da er also auf den ersten Bischöfflichen Thron der Africanischen Kirchen erhoben worden / liesse er doch nichts nach von seinem niderträchtigen / einges zognen / und strengen Lebenswandel. Sein Einkommen ware nur vor die Armen / sein Beyspil ware allein genug / die Sitten / und alle Mißbräuch / so auch unter die Clerisey eingeschlichen waren / zu verbessern. Er hatte allzeit einen mannhafften Eifer / die Geistliche Zucht Handzuhaben. Sein Lieb ware unermessen gegen jedermann / und wiewohl er manchen harten Strudel außstehen mußte / unterliesse er doch nicht / alle ers denckliche Sorg zu tragen über seine Heerd.

Ungefähr zwey Jahr nach seiner Bischöfflichen Weyh nahme die Decianische Verfolgung ihren Anfang. Die Begird / so unser Heilige allzeit hatte / sein Blut für Jesum Christum aufzusetzen /

zen /

12 Der H. Cornelius und Cyprianus/ 16.  
zen/ hätte ihn so weit gebracht / daß er  
er von freyer That alle Marter und  
Pein herauß gefordert/ und sich der erste  
dem Tyrannen vorgestellet hätte / wo  
fern man ihm nit die Gefahr vor Augen  
gelegt / in welcher er sein Volk hinder  
liesse / und in was für eine Zerstörung  
sein liebe Heerd gerathen wurde durch  
den frühezeitigen übereilten Todt ihres  
Hirtens. Dese reife Erwögunng beres  
dete ihne / sich zu verbergen / wohl wiss  
send / daß die Heiden nur das Flug hats  
ten auf den Bischoff / in Hoffnung / die  
Heerde werde bald zersträuet seyn / wan  
sie den Hirten auß dem Weeg geraumbt  
hätten. Man hörete auf dem Schau  
Platz nichts anders / als das Geschrey  
der Heiden / welche bekehrten / man solle  
ihnen Cyprianum liferen / damit sie die  
Freud hätten / ihn zu sehen wohl gequält  
und gepeiniget den Geist aufgeben.  
Sienge also zur Stadt Carthago hins  
auß / nachdem er den Christen Kund ges  
macht die Ursachen seines Abzugs / und  
verblibe verborgner Weis nit weit von  
der Stadt / von dannen er fleißige Acht  
und Wacht hielte auf seine Schäflein/  
und alles Nothwendige verschaffete.  
Man kan nicht gnugsam beschreiben alle  
Sorgen / und Bemühungen / so er ges  
nom

nommen umb seine liebe Heerde/ und wie  
diser gute Hirt sich bearbeitet habe / die  
Starckmüthige aufzumunteren / die  
Schwache zu erhalten / und ihnen einen  
Muth zuzusprechen während der Verfol-  
gung. Er schribte auß seinem verborges-  
nen Winkel etliche Brief an das Volck /  
an die Geistlichkeit / an die Glaubens-  
Bekenner / und an die Clerisey zu Rom /  
dessen Stul noch nicht besetzt ware. Er  
liesse in abgelegnen Orth bald dise / bald  
jene kommen / sie anzufrischen / und zu  
stärcken in dem Glauben. Er verschaffte  
/ daß man zu Nacht die Leiber der heil-  
ligen Blut-Zeugen Christi einscharrte /  
und alle ersinnliche Erquickung denen  
gabe / welche an die Folter gespannt wor-  
den / daß man ihre Wunden verbindete /  
und nichts ermanglen liesse disen heiligen  
Bekennern Christi. Ein greuliche  
Pest / welche zu gleicher Zeit dise grosse  
Stadt übel hergenommen / gabe ihm  
neue Gelegenheit an die Hand / seinen  
begirigen Seelen- Eifer sehen zu lassen.  
Er schaffete kräftige Vorsorg in allen / so  
wohl Leibs / als Seelen- Nöthen den  
verlassnen Kranken. Sein unermessne  
Liebe erstreckete sich auch auf die Hei-  
den / bekehrte eine grosse Anzahl / da er ih-  
nen in der Sucht beystunde / und brachte  
als

als

14 Der H. Cornelius und Cyprianus/ 1c.  
also herrliche Beutthen Christo Iesu zu  
mitten in der Verfolgung selbst.

Weilen er zu Zeiten beängstiget wor-  
den wegen seiner Entfernung / als wäre  
es eine Zagheit / so schrib er Rath und  
Sicherheit halber nacher Rom / wurde  
aber von dannen vilmehr in seinem Vors-  
haben gestärckt und gelobt. Indessen  
ungeachtet seiner Mühe und Arbeit / sei-  
nes grossen Seelens Nutz / hatten doch  
manche Christen zu Carthago das Uns-  
glück und die Schwachheit / den Glauben  
zu verlaugnen / auß Sorg und Forcht  
der Peinen / die einte in Geheim mit Er-  
haltung durch ein Stück Geld etlicher  
Zettlen / in welchen die Obrigkeit Zeug-  
nus gabe / sie hätten die Abgötterey ge-  
triben / andere öffentlich / da sie den fals-  
chen Göttern geopfferet / oder die ihnen  
zum Brand Opffer gewidmete Speisen  
verzehret. Der heilige Cyprianus war  
sehr betrübt / und unterliesse nichts / sie  
zur Buß von ihrem Abfall zu bringen.  
Wil auß disen schämeten sich / und ent-  
schlieffen / widerum in vorigen Schaaf-  
Stall die Rückkehr zu nehmen / aber auß  
Besorgung der gar zu strengen Gnug-  
thung und Bußfertigkeit / so von den  
Geistlichen Rechts vorgeschriben war /  
suchten sie Hilff bey den Blorwürdigen  
Bes

Bekennern Christi / welche in den Gefängnissen waren / als mächtige Vorgesprecher / und brachten zuwegen einige Zettlen der Versöhnung / durch welche diese Blutz Zeugen bekehrten / man solle sie wider mit der Kirchen versöhnen / und die Buß milderen. Die Kirchen / welche allzeit gegen diesen herzhafften Bekennern alle Ehrenbietigkeit getragen / liesse zudise Nachlassungen / aber die Abtrinnige / oder Gefallne mißbrauchten es / und weilien sie Geistliche gefunden / so gar zu vil und leichtsinnig nachgelassen / liessen sie sich widerum aufnehmen ohne einziger vorgehenden Buß zur öffentlichen Gemeinschaft / ja etliche auß disen stellten an ein Gottsrauberisches Gewerck mit disen Zettlen / welche sie verkaufften umb das Geld an jene / so ihres verruchten Leben halber sonst keine haben erhalten können. Die ganze Kirch schreyete Lärmen wider disen Mißbrauch. Die Römische Clerisey schreibete deßhalben zu dem heiligen Cyprian / welcher selbst vil hitziger / als alle andere auß seinem finstern Winkel blitzte und donnerte wider dise Zettel-Handler. Eben zur selbigen Zeit hat der Priester Felicissimus / ein stolzer und bößhaffter Mann / deme in die Augen gestochen der grosse

II. Th. Herbstm.      B      Glanz

Glanz der Tugenden / und das grosse Ansehen unsers Heiligen / alle Maister gezogen ihn überall zu verschreyen / mit schwarzen Kohlen zubeschreiben / und eine Spaltung zu Carthago anzustellen. Der Handel ist ihm gerathen / dan als er sich zu fünf Bischöffen geschlagen / so alle abtrünnig worden wärend der Verfolgung / hat er einen gewissen Priester / Fortunat / zum Bischoff von Carthago weihen lassen. So häßlich nun diese Beyhung gewesen / hat sie doch Patronen gefunden / welche alles angewandt / den heiligen Pabst Corneliu mit in das Garn zu bringen / aber es ist ihnen nit gelungen. Der Pabst hat die völlige Bosheit dieser Parthey wahrgenommen / und ihr Schelmeren verdammet.

Indessen weilen nach dem Todt des Tyrannen die Kirchen widerum von der Verfolgung zu verschnaufen / und eine Ruhe zugenießen begunte / kame der heilige Cyprian widerum zu seiner Kirchen / versamblete die Geistlichkeit seiner Provinz im Jahr 251. In diesem Kirchens Rath wurden die Bussen ordentlich vorgeschriben vor die Jenige / welche in der Verfolgung gefallen waren. Die Geistliche / welche sich hatten zur Abgötterey verläiten lassen / wurden vor allzeit von  
der

der Clerisey außgeschlossen. Die Zetsel: Schächerer wurden widerum versöhnet/ aber die öffentlich abtrinnig worden/ wurden verdammet keine Versöhnung mehr zu erhalten/ als wan sie gefährlich krank wären/ und zuvor bey gesundem Leib schon angefangen hätten Buß zu thun. Der Priester Felicissimus wurde auf ein Neues verdammt mit allem seinem liederlichen Anhang. Die Novatianer/ welche zu Rom waren/ weilten sie unseren Heiligen nit künften auf ihre Seiten bringen wider den heiligen Pabst Cornelium/ haben sich zu rächen/ in Africa erwählen lassen zu einem Bischoff von Carthago einen gewissen Maximum/ welcher eben seinen verdienten Lohn empfangen/ wie der mit Gewalt eingedrungene Fortunat. Alle diese verwickelte Anschlag diser aufrührischen Köpffen haben nit mögen verhindern/ daß nicht der heilige Bischoff in kurzer Zeit zu Carthago die Kirchen wiederum in vorigen Flor und Aufnahm gebracht.

Als die Verfolgung der Christen unter Regierung Käysers Gallus widerum in helle Flammen außgeschlagen/ hat der heilige Pabst Cornelius/ wie wir schon gemeldet/ den Marter: Palm ers

18 Der H. Cornelius und Cyprianus/12  
halten im Jahr 252. Lucius / so ihme  
gefolgt / hatte eben dieses Glück. Der  
heilige Stephanus wurde an seiner statt  
erwählet im Jahr 254. Unter diesem hei-  
ligen Pabst hat sich erhebt der berühmte  
Streitt zwischen ihm / und dem heiligen  
Cyprianum / anbelangend die Gültig-  
keit des von den Kezern verlyhenen  
Taufes.

Die Montanisten / welche man in  
Orient nennte Cataphryges / unterstun-  
den sich / der Kirchen zu Trutz / die Cas-  
tholische / welche zu ihnen hinüber gieng-  
gen / zu widertauften. Tertullianus/  
welcher zu Anfang des 300. Jahrs  
Gangs von der Kirchen abgewichen / sich  
an ihre Kezereyen unglücklich anzuhän-  
cken / hat ihnen glaublich diese Verachtung  
eingeblassen. Die Catholische Bischöf-  
wolten sie mit paarer Münz bezahlen.  
Die Ursach / so sie hatten / ware / daß die  
Montanisten / glaubende / Montanus  
seye der heilige Geist / scheinten den Tauf  
nur zu geben im Namen Montani. In  
dem National- Kirchen- Rath aber zu  
Synnade oder Iconio gieng man noch  
weiter / und machte man den Schluß / als  
le diejenige / so von Kezern getauft was-  
ren / von Neuem ohne Unterschyd wider  
zu tauften. Das ist eigentlich der erste

Uns

Anfang / daß die Ketzer wider getaufft worden / dan die vorige 200. Jahr hatte die ganze Kirch niemahlen dises zugelassen / oder im Brauch gehabt. Einige Bischöff in Africa folgten diser Meinung / vor allen Agrippinus / welcher gegen selbiger Zeit Bischoff erwählt ware zu Carthago. Der heilige Cyprian / so dise Kirchen 48. oder 50. Jahr hernach regiret / weilen er disen Brauch schon in beständiger Übung gefunden / hat ihne auch behalten. Als einige Bischöff von Numidien sich bey ihme deshalben Rathes erholet / hielte er zu Carthago einen Kirchen Rath / worbey sich 32. Bischöff eingefunden / welche beschloffen / daß der von den Ketzern verlyhene Taufgang und gar ungültig seye. Der heilige Cyprian schribte einem auß seinen Freunden / was die Versammlung geschloffen / und weilen er vermercket / daß sein Sendschreiben die Gemüther in densen Provinzien aufgewicklet habe / versamblete er einen andern Kirchen Rath zu Carthago / deme 71. Bischöff bengezoget / welche den Schluß des vorigen bestätiget / und dem heiligen Cypriano auferlegt haben / solches dem Pabst zuberichten. Der Heilige hats gethan / aber der heilige Pabst Stephanus gab ihm

zur Antwort / man müsse nichts Neues  
 aufbringen / sondern bey der alten Kir-  
 chen: Gewohnheit bleiben / und nit widers-  
 tauffend: eienige / deren Tauff keinen ande-  
 ren Mangel hatte / als daß er von den  
 Kezeren geben worden. Dese Antwort  
 mißfiel sehr dem heiligen Cyprian / und  
 erklärte sich darüber seinem guten Freund  
 Pompeio / Bischoffen zu Sabrate / auf  
 eine solche Arth / welche wohl an Tag  
 gibet / daß auch die Heilige zu Zeiten etz  
 was zu vil Menschen gewesen / und ihr  
 Schwachheit gezeigt. Der heilige Cy-  
 prianus beruffte noch selbiges Jahr den  
 1. September zu Carthago den dritten  
 Kirchen: Rath von allen Bischoffen sei-  
 nes Gebiets / welches sich sehr weit er-  
 streckete. Es fanden sich 85. Bischoff in  
 Person / und zwey durch ihre Abgeord-  
 nete. Ein jeder sagte frey herauß seine  
 Meinung. So Zahlreich aber auch dese  
 Versammlung gewesen / weilen das obris-  
 te Kirchen: Häubt sich nit darben gefun-  
 den / als hat der heilige Geist darben  
 nichts zu thun gehabt / weilen der Irr-  
 thum widerum bevestiget worden / wie in  
 den zwey vorgehenden Kirchen: Versam-  
 lungen. Man schickte nacher Rom Ab-  
 geordnete / bey dem Pabst zu verthädig-  
 en / was der Kirchen: Rath in Africa  
 ges

geschlossen hatte. Der heilige Stephanus hat sie so gar nicht zur Verhör zugelassen. Der heilige Dionysius von Alexandria wendete sein äußersten Fleiß an/ den Kirchen: Bann/ so der heilige Pabst angetrohet / von den Bischöffen in Africa/ Cappadocia/ und anderen Halsstarrigen abzuleinen. Die ganze Kirchen hat bald hernach in dem berühmten allgemeinen Kirchen: Rath zu Nicéa diesen Irrthum der Widertaffung verdammet. Der heilige Hieronymus glaubet / der heilige Cyprianus habe alles widerruffet ; Der heilige Augustinus vermeinet / es seye dieses gar glaubwürdig/ wan man nit findet / saget diser Heilige / daß Cyprianus sein Meinung geändert / ist es doch wahrscheinlich / daß er es gethan habe / und daß die Jenige/ welche seiner vorigen Meinung gewesen/ diesen Widerruf vertuschet haben.

Gott hat zugelassen/ sagt weiter der heilige Augustin / daß der heilige Cyprian sich verirret habe / zu zeigen / daß der Menschliche Verstand seine gewisse Schranken und Zihl habe / daß auch die erleuchtiste Männer sich nit verlassen sollen auf ihre Scharpsinnigkeit / und daß die Unfehlbarkeit keine Freyheit seye Privat: Personen / soltensie auch die vorz

nehmsten Lehrer seyn/ sondern die einzige  
 Unterwerffung seines Verstands gegen  
 der allgemeinen Kirchen halte uns sicher/  
 und befreyet vor allem Irthum. Wan  
 er von der Kirchen wäre abgesonderet  
 gewesen/ fahret er weiter fort/ und hätte  
 wider den Glauben wissentlich gestritzt  
 ten/ wurde ihm die Marter nichts ge-  
 holffen haben zur ewigen Seeligkeit:  
 Aber das vor die Kirchen/ und in der  
 Schoß der Kirchen vergossne Blut hat  
 seine Fehler rein abgewaschen / welche er  
 begangen auß einer gar zu eigensinnigen/  
 und gegen dem Römischen Kirchen-  
 Haupt nicht genugsam ehrenbietigen An-  
 flebung an den widrigen Gebrauch sei-  
 ner Kirchen. Sene wie ihm wolle/ fah-  
 ret noch weiter fort gemelter heilige Kir-  
 chen- Vatter Augustinus/ wan ein Nebel  
 der Menschlichen Schwachheit in seiner  
 sonsten so erleuchten Seel aufgestigen/ist  
 er bald vertriben worden durch den  
 Glorwürdigen Glanz seines für Jesu  
 Christo vergossnen Bluts / und also ist  
 der Mangel des genugsamen Liechts über  
 dise Strittigkeit des von den Kettern er-  
 theilten Tauffs durch die Grösse seiner  
 Lieb und Buß widerum vergolten/ und  
 ersetzt worden: Ut si qua nebula in ejus  
 lucidam mentem ex humanâ conditione ir-  
 reple-

replerat, gloriosâ serenitate fulgentis sanguinis fugaretur. Welche in der Liebe vortrefflich seynd / sehet hinzu gemelter heilige Lehrer / können noch ein wildes Geschloß haben / welches der Bau-Mann bald oder spath hinweg reisset / und außbricht. Qui fructu prævalent charitatis, possunt tamen aliquid habere purgandum, quod incultum agricola non relinquit. Also wan diser heilige Mann sich betrogen hat / ist der Schluß des heiligen Augustini / in disem Puncten / hat er disen Fehler schon abgebüßt und aufgelöscht durch sein innbrünstige Liebe / und Christliche Marter: Quod ergo ille vir sanctus de baptismo aliter sentiens, quàm se res habebat, & charitatis ubertate compensatum est, & passionis falce purgatum. Man will versichern / daß diser Streitt noch bey Lebzeiten des heiligen Cypriani bengelegt worden. Die Africanische Bischöff haben ihren Fehler erkennen / welches die Meinung der Jenigen bekräftiget / so glauben / daß unser Heilige selbst ihn wideruffen habe.

Weilen die Verfolgung wider die Christglaubige unter dem Kayser Valeriano zu End des Jahr 256. widerum erneuert worden / hat sich so wohl der Seelens Eifer des heiligen Cypriani / als die

häßtliche Begird zur Marter widerum angeflammet. Er fieng an seine un-  
 tergebne Schäflein durch wohlberedte  
 Predigen / durch eifrige Ermahnungen/  
 durch eine Schrift/ so er aufgesetzt / und  
 zusammen getragen auß lauterem Sprü-  
 chen des Alten und Neuen Testaments/  
 wohl vorzusehen/und vorzubauen. Man  
 glaubt / er habe eine Himmlische Offen-  
 bahrung gehabt von seiner Marter:  
 Darum wolte er auch nit seinen vertrau-  
 ten Freunden mehr Gehör geben / welche  
 ihn bitteten/ sich zu verschließen / und in  
 Sicherheit zu stellen / bis das obschwe-  
 bende Wetter vorbei wäre. Wurde als  
 so auß Befelch des Statthalter Aspasi  
 Paterni gefangen/ ihm vorgeführt/ von  
 welchem er nach geschener öffentlichen  
 Glaubens- Bekandtnus mit einer Hel-  
 denmäßigen Dapferkeit in das Elend  
 verschickt worden nach Curube / einer  
 Stadt 10. oder 12. Meil entlegen von  
 Carthago. Die eilf Monat/ so er allda  
 zugebracht / hat er sein liebes Volck be-  
 ständig durch seine Schriften/ und einer  
 recht Väterlichen Sorgfältigkeit auf-  
 gemunteret / getröstet / und gestärcket.  
 Galerius Maximus / welcher Aspasio  
 gefolgt / ruffte ihn zuruck / und befahle  
 ihm zu bleiben in denen Gärten/ so er bey  
 der

der Stadt Carthago hatte. Endlich den 14. September im Jahr 258. ließe ihn der Statthalter vorführen / befragte ihn des Glaubens halber / seines Stands / und seines Großmüthigen Eifers vor die Christen. Der heilige Cyprian gab kein andere Antwort / als mit diesen Worten: Ich bin ein Christ / und mach mir ein Ehr / ein Christ zu seyn. Er bekennete den Glauben Jesu Christi in Gegenwart / und ungemeinen Zulauff des Volcks / mit einer solchen Wohlredenheit / und Heroischen Standhaftigkeit / daß der Statthalter / besorgend den Nachdruck / und die Krafft seiner so beredten und hitzigen Zungen über die Gemüther der Anwesenden / gleich Befelch geben / noch selbigen Tag ihm den Kopff vor die Fuß zu legen / welches auch geschehen zu Sexti / einem Orth nahend an der Stadt Carthago. Der Leib des Heiligen / nachdem er einige Zeit auf der Richtstatt liegend gelassen worden / ist demnach von den Christen begraben worden an einem eben dem Procurator Candido zugehörigen Plaz / wo man hernach ein herrliche Kirchen ihm zu Ehren erbauet. Diser heilige Leib ist gebracht worden nach Arles unter Carolo dem Grossen / von Arles nacher Lugdun / von  
mans

wannen Carl der Kahle ihne hat übersetzen lassen nacher Compiegne. Man hat 81. Sendschreiben/ und mehr andere Tractat von diesem Heiligen. Sein Wohlredenheit laßt sich in allen seinen Büchern mit Verwunderung sehen.

### Gebett.

**V**erleyhe/ O HERR/ daß in diesem Fest/Tag deine seelige Blut/ Zeugen Cornelius und Cyprianus uns mit ihrem Schuß beystehen / und durch ihre kräftige Vorbitt bey deiner Göttlichen Majestät beliebt machen.

### Epistel Sap. cap. 3.

**A**ber die Seelen der Gerechten seynd in der Hand Gottes / und die Pein des Todts wird sie nit berühren. Es hatte wohl das Ansehen in den Augen der Unweisen / als wan sie starben/ und ihr Abschied ward für eine Plage gehalten / und ihr Abriß von uns für einen Untergang: Aber sie seynd im Friden. Und obwohl sie vor den Menschen Pein gelitten haben / so ist doch ihre Hoffnung voll der Unsterblichkeit. Sie seynd ein wenig geplagt worden / aber in vielen Dingen wird es wohl mit ihnen gestellt seyn: Dan Gott hat sie versucht/ und befunden/ daß sie seiner würdig waren. Er hat sie bewähret wie das Gold im Ofen/ und hat sie angenommen wie ein Opfer des Brand- Opfers / und zu seiner  
Zeit

Zeit wird Er ein Aug auf sie haben. Die Ge-  
rechte werden leuchten / und wie Funcken im  
Rohr hin und her lauffen. Sie werden die  
Völker richten / und über die Leuth herrschen /  
und ihr H<sup>E</sup>r: wird ewiglich regieren.

Dise Epistel ist gezogen auß  
dem Büchlein der Weisheit. Salo-  
mon beschreibet in diesem Capitl mit ei-  
ner Göttlichen Feder das Glück der  
Gerechten mitten unter den Betrüb-  
nissen und Trangsaaalen dieses Le-  
bens / und mitten unter den grausam-  
sten Peinen / in welchen G<sup>O</sup>tt mit ei-  
ner unbeschreiblichen Süßigkeit und  
Trost die Seel seiner Dieneren erfül-  
let / indessen ihr Leib unter der Press  
ist der erschrocklichsten Wütereij.

### Anmerckungen.

G<sup>O</sup>tt hat sie geprüffet. Wan man  
G<sup>O</sup>tt einmahl verkostet hat / so scheint  
es / daß kein Versuch / kein Prob die Zu-  
gend in Gefahr könne setzen. Wan man  
einmahl versuchet hat die Süßigkeit der  
Tugend / soll man nit glauben / daß die  
Treue in dem Dienst G<sup>O</sup>ttes solle  
Stand halten wider alle Anstöß und  
Verz

Versuchungen? Indessen bezeuget die  
 traurige Erfahrung das Widerspil.  
 Wie vil Menschen kehren GOTT den  
 Rucken/ nachdem sie Ihm aufrichtig ein  
 Zeitlang gedient haben? Siehet man nit  
 nach alle Tag Menschen/ welche gefans  
 gen mit dem Geist/ wie der Apostel sagt  
 Gal. 3. und schliessen es mit dem Fleisch?  
 Man kan nicht wohl und leicht begreifen/  
 daß eine grosse Außgelassenheit der Sit  
 ten könne kommen nach einer auferbäul  
 ichen Frommkeit/ und nach einer aufrich  
 tigen Andacht ein unverschamte Frech  
 heit. Wie können doch dise so lebhaftte  
 Erkandtnussen/ welche uns den Ver  
 dienst und die Schönheit der Tugend in  
 einem so hellen und klaren Glanz vorstel  
 len/ so geschwind sich ganz und gar ver  
 liehren und auflöschen/ ohne daß man  
 außs wenigist an ihm selbst vermercke/  
 man seye erblindet? Kan man verlieh  
 ren den Geschmack der Gottseeligkeit/  
 und an statt selbigen so gar ein Eckel und  
 Grausen darvon bekommen/ ohne daß  
 die Seel verspüre/ sie seye unpäßlich und  
 krank? Und Nachdem man Gott etlich  
 Jahr eifrig und ernstlich gedienet/ kan  
 man sich von seinem Dienst zuruck ziehen  
 ohne Schmerzen/ ohne Kummer/ ohne  
 Uergernis? Wan das Herz einmahl  
 verz

verderbt ist / so bleibt der Verstand nicht lang gesund. Man höret auf recht von der Sach zu urthlen / so bald man aufhört recht zu leben. Wan man die grosse erhebliche Wahrheiten unseres Glaubens mit Betrachten nit mehr verkostet / verliehrt man sie bald auß dem Gesicht. Man verirret sich nicht nur wenig / wan man den rechten Weeg zuvor erkennet / und dannoch auß Verdruß denselben verlasset. Was grosser Unterscheid ist zwischen dem Menschen / wan er bey gesunder Vernunft ist / und wan eben diser abredet / und von Sinnen kommen? Dese Kranckheit verstatet ihn dermassen / daß man ihn nit mehr recht erkennet. Wie redet er so ungeschickt? Wie verliehret er sich in seinen Anschlägen? Was fangt er nit vor ungeraimte Possen an? Er / welcher wenig Tag zuvor so geschaid und vernunftig redete / welcher so bescheiden / und manierlich sich auführete. Wan das Hirn verruckt ist: Freund und Feind / Verwandte und Frembde / ist alles bey ihm gleich / kein Unterscheid. Ihr möchtet ihme zusprechen was ihr wolt / der Vatter richtet so wenig auß / als der Hof-Meister. Die Aberwitzigkeit verruckt ihm den Verstand / der Krancke allein empfindet nicht  
sein

sein elenden Zustand. Er lachet / er singet / da indessen andere / die ihn vor gesennt / und denen es an seiner Gesundheit vil gelegen / bitter weinen ; und in was Gefahr ist er nicht / Hals und Kopf zu brechen / wan man man ihn wolte mit aller Freyheit ganz allein lassen / auch nur auf ein kleine Zeit? Dises ist der Entwurff einer Person / welche den Dienst Gottes / die Andacht verlast / nachdem sie andächtig gewesen. Die Gleichnus ist vollkommen. Die Verderbung der Sitten hat gleiche Würchungen mit der Verderbung der Haupt Gliederen in dem Menschlichen Leib. Was grosser Unterscheid ist in einem Menschen / welcher zuvor der Andacht ergeben / nun aber ganz außgelassen und frech ist? Man glaubte schier / es wäre nit mehr der vorige Verstand / das vorige Gemüth / er habe den Glauben schon verändert / weil er andere Sitten an sich gezogen. Zuvor verständig / ehrbar / leütseelig / eingezogen / barmherzig / sittsam / eines nit von seltsamen Einbildungen verfinsterten Gemüths / eines aufrichtigen Herzen / so lang der Lebens Wandel rein und unschuldig ware : Er kunte nit fassen / daß ein Unterschid wäre zwischen einem ehrlichen Menschen / und  
eis

einem Christen. Die Tugend allein gedunckte ihm die rechte Vergnügenheit zu seyn eines edlen Gemüths: Die Freud / so von einem guten Gewissen herkommet / ware ihme die Liebste / die Gefälligste: Kein Ergötzlichkeit ware ihm anständig und beliebig als welche zu gleich Christlich ware / kein Geschäft ließe er ihm mehr angelegen seyn / als das Geschäft seines Heyls / kein Sach und Verrichtung gedunckte ihm vornehmer / und ansehnlicher / als GOTT allein dienen / und gefallen. Hat er aber die Tugend und Gottseeligkeit angelassen / hat er sich zu der Gegen-Parthey geschlagen / so ist er schon ein ganz anderer Mensch. Die Aufgelassenheit erstecket bald alle gute heylsame Gedancken der Religion. Er treibt nur ein abgeschmacktes Gespött über das / was er vor gewesen / allerhand Scherz- und Schimpf-Reden über die Religion selbst. Ach wie ist ein Mensch zu bedauern / wan er GOTT verlassen hat!

### Evangelium Luc. cap. 21.

**I**n der Zeit sprach Iesus zu seinen Jüngern: Wan ihr aber von Kriegen und von Aufruhr hören werdet / so entsetzet euch nit: Dan diß muß erstlich geschehen / aber das End ist noch nit

11. Th. Derb. m.

**E**

als

alsbald verhanden. Da sprach Er zu ihnen: Ein Volk wird sich erheben wider das ander/ und ein Königreich wider das ander. Und es werden hin und wider grosse Erbidmen seyn / und Pestilenz / und Hunger / und Schröcken vom Himmel / und grosse Zeichen werden geschehen. Aber vor disem allem werden sie ihre Händ an euch legen/ und werden euch verfolgen/ und überantworten in die Schulen / und in Kercker / und werden euch vor König und Land- Pfleger ziehen umb meines Namens willen. Das wird euch aber zu einem Zeugnis widerfahren. So nemet nun in eure Herzen euch nit vor zu bedencken/ wie ihr antworten wollet. Dan ich will euch Mund und Weisheit geben / welcher alle eure Widersacher nit werden widersehen/ noch widersprechen können. Ihr werdet aber von den Elteren / und Brüdern / und Verwandten / und Freunden überantwortet werden/ und sie werden etliche von euch tödten. Und jedermann wird euch hassen umb meines Namens willen: Aber es wird kein Haar von eurem Haupt vergehen. In euer Gedult werdet ihr eure Seelen besitzen.

### Betrachtung /

Daß kein wahres Ubel auf der Welt  
seye / als die Sünd.

P. I.

**B**edencke / daß kein wahres Ubel  
auf diser Erden zu finden / als  
welches nie kan für gut ange-  
sehen werden / welches allein uns benims-  
met

met das wahre Gut / ja die Brunnquell  
selbsten alles Guts / und dises ist die  
Sünd.

Sehe man sie an / wie man will / so ist  
die Sünd allzeit ein Sünd. Wir wollen  
davon urthlen / wie GOTT urthlet.  
Ewig und ewig wird die Sünd ein Zihl-  
Scheiben seyn seines Haß und Zorns:  
Ewig und ewig wird sie ein Gegenwurff  
seyn unserer Bereuung / und wie können  
wir dan heunt uns darum reißen? Ein  
Freud darob haben?

Alles / was wir auf diser Erden Ubel  
nennen / seynd nur Ubel / in so weit sie ein  
Folg und Würckung seyn der Sünd.  
Die Sünd hat die Erden überschwemmt  
mit so vilen Betrangnussen. Die Sünd  
hat das Feuer in der Höllen angezündt.  
Die Sünd allein macht allein unglück-  
und armseelig. Die Freud / und Ruhe  
finden sich überall / wo die Unschuld res-  
gieret. Gott / weilen Er ein unendli-  
ches Gut ist / und in sich selbst alles  
Gut / so kan Er nichts als Gut anderen  
mittheilen. Die Sünd allein ist alles  
Ubel / weilen sie uns beraubt dises Gut.  
Ist das der rechte Entwurff / und die  
rechte Vorbildung / die man hat von der  
Sünd? Und sollen wir auch ein andere  
haben / ist darum die Sünd ein ringeres

Ubel? Ist sie darum minder ein Sünd? Diese lustbarliche Versamblungen / davon die Unschuld allzeit außgeschlossen / und verjagt wird / diese so schändliche Kurzweilen der Fastnacht / diese Schauspilen / diese eitle üppige Freuden / welche ein so schlimme Brunnquellen seynd allerhand Laster / alles dieses zeigt es wohl an / daß man ein rechtes Abscheuen habe von der Sünd? Und die Personen selbst / welche nicht so gar außgelassen / und lasterhaft seynd / leben sie darum recht unschuldig? Man macht sich ganz gemein mit der Sünd / wird man sich aber auch gewöhnen können an die Pein / die darauf folgt?

Ach mein Gott und HERR / wie schlecht hab ich bishero erkennt / was die Sünd seye! Aber wie bereue ich es anjeko! Vermehre meinen Schmerzen / und verzeyhe mir meine Sünd.

## P. II.

Bedencke / daß wir unrecht haben / übel zu nennen / was uns verhilfflich kan seyn zu unserer Glückseligkeit. Alles kan nützlich seyn einer eifrigen Seel / die Sünd aufgenommen.

Die Unglück / die Verfolgungen / die Kranckheiten / die Armuth / der Todt  
selbs

selbsten kan uns zu unserm Glück dienen/  
weilen alles dieses uns heilig kan machen.

Wenig seynd Heilige/ welche nit/als  
so zu reden/ denen Verfolgungen / denen  
Widerwärtigkeiten / denen Creuz und  
Leiden einen Staffel auß wenigist ihrer  
Glori in dem Himmel schuldig seynd.  
Was seynd nicht die Martyrer schuldig  
denen Peinen und Quaalen? Eure An-  
verwandte / eure Freund werden euch  
verfolgen/ sagt der Heyland/ ihr werdet  
nicht darum unglückseliger seyn. Alle  
Bosheit / alle Raserey der grausamisten  
Tyrannen kan euch kein Härte von dem  
Kopf abreißen. Wan man bey Gott  
in Gnaden ist / bey Ihme beliebt / was  
hat man zu fürchten? Was ist das für  
ein Irwohn / den Haß der Welt anse-  
hen als ein Ubel / wan man verhaßt ist/  
weil man Gott liebet/weilen man Gott  
dient? Was Gunst und Glück hat nit  
die Welt dem heiligen Cyprian anerbots-  
ten / ihne zu verkehren? Und weilen er  
alles schmeichlerische Versprechen außge-  
schlagen/was Pein und Marter hat man  
ihm nicht angetragen? Mit was Herzh-  
haftigkeit aber hat diser Heilige nit bey-  
de verachtet / die Liebkosungen und Uns-  
trohungen deß Tyrannen? Ja er findet  
mehr Schmerken in diser Schmeichles-

36 Der H. Cornelius und Eyprianus / 2c. 7  
rey: Er will lieber das Leben / als die  
Gnad Gottes verliehren. Wan wer-  
den wir solche Gedancken führen?  
Wan werden wir nach disen Grund- Leh-  
ren unsere Rath- und Anschlag führen/  
und das Leben anstellen? Wird die  
Sünd heuntiges Tags vor das gröste  
auß allen Ublen gehalten? Wird es  
auch geachtet vor ein Ubel von denen  
Menschen / welche ihnen ein Freud / ja  
ein Ehr machen / selbige zubegehen? Man  
haltet und nennet ein Ubel den Verlust  
eines zeitlichen Guts / ein Betrübnus /  
ein Verfolgung / ein Ungnad / welche off-  
die Ursachen seynd unsers Heyls nach  
der Anordnung der Göttlichen Vorsich-  
tigkeit. Aber sihet man auch die Sünd  
an als ein grosses Ubel / wan sie uns die-  
nen kan / unser Glück zu machen?

In was für einer Blindheit hab ich /  
O mein Gott / bishero gelebt! Verzen-  
he mir meine Missethaten / und erhö-  
re mein Gebett. Mache / O' H'Erz / daß  
ich ehender alle Pein außstehe / alle  
Trangsaalen und Müheseligkeiten dises  
Lebens / als ein einige Sünd begehe.

An-

## Andächtige Seufzer.

**V**A vobis viri impii, qui dereliquistis legem Domini DEI. Eccl. 41.

Wehe euch Gottlosen Menschen / welche das Gesatz eures Gottes verlassen habt.

Horrendum est incidere in manus DEI viventis. Hab. 10.

Wie entsecklich ist es / zu fallen in die Hand des lebendigen Gottes / und seinen Zorn zu erfahren.

## Ubliche Andachten.

I. **S**uffet ein so grosses Abscheuen ab der Sünd / daß ihr bereit seyet / Gut und Blut / die Gesundheit und das Leben selbst ehender zuverliehren / als die Gnad Gottes. Ihr wäret wohl zu bedauern / wan ihr anderst beschaffen wäret / weil aber die beste Vorsatz zu nichts dienen / man komme dan selbst zur Übung / so oft euch etwas verdrießliches wird begegnen / oder ein Unglück einem andern / bedienet euch diser heiligen Gewonheit / euch selbst zuzureden. Gut Herz / es ist kein wahres Ubel / als die Sünd / diser Verlorst des Gewinns oder der Gesundheit kan mir vorträglich seyn. Bewahre mich / O HErr / von als

ler Sünd / ich fürchte kein anderes Ubel.

2. Nemmet Gelegenheit von allen verdrießlichen Begebenheiten / welche euch Lebenszeit begegnen / zu sagen euren Kindern / Freunden / Hausgenossen / es seye eigentlich ein einziges Ubel auf diser Welt zu besorgen / nemlich die Sünd. Lasset euch dieses angelegen seyn / also euer allgemeines liebes Sprichwort. Saget es ohne Unterlaß den Kindern / sagets euch selbst hundert mahl im Tag / und lasset nit vorbeystreichen die kleine Dienst-Lugen / die verwickelte und vorbehaltne Auflegungen der Worten / welche in der Sach selbst nichts anders seyn / als rechte verderbte Lugen / und endlich die mindiste Ungedulten. Alles / was nur im geringsten die Lieb verletzen kan / soll euch verbotten seyn. Ein gar zu grosse Gelindigkeit für euch / und zu wenig für die andere / ist gemeiniglich ein Ursach viler Fehler. Alles / was dem Nächsten einen Schaden bringen kan / so schlecht als es seyn mag / und was nur einen Schein haben mag von der Sünd / solle euch einen Schrecken und Abscheuen machen. Die Einbildung selbst von einem häßlichen Abentheuer erschrocket / widerholet offtermahlen dise schöne Wort: malo mori, quam

quàm foedare animam meam. Ich will lieber sterben / als jemahls meine Seel besudlen. Seyet nit zu Friden / ein Abscheuen zu haben von der Sünd / und habt ihr Gelegenheit zu sündigen / fliehet sie / wie die Sünd selbst. Man verfluchet nit die Sünd / wan man kein Abscheuen hat von der Gelegenheit.

## Sibenzehender Tag.

Die Gedächtnus der heiligen Wundmahlen / welche wunderbarerlicher Weis dem H. Francisco eingedruckt worden.

**G**OTT ist wunderbarlich in allen seinen Heiligen. Es list indessen gewiß / daß GOTT einigen sonderbare Gnaden vor andern verlyhen. Daß die Wunderding / so Er in ihnen gewürcket / Ihn selbst noch wunderbarerlicher machen. Der grosse heilige Franciscus von Assis ist einer von diser Zahl gewesen. Sein Leben ist ein lautere Ketten von Herzlichen merckwürdigen Gnaden / und wunderbarlichen Thaten / welche die Barmherzigkeit Gottes so wohl an Tag geben / als die hohe Heiligkeit dises uns gemein grossen Heiligen. Das Wun-  
 C 5 der /